

Die Eawag in Dübendorf feiert ihr 75-jähriges Bestehen *Seite 16*

Neue Tarife für die blaue Zone in der Stadt Zürich *Seite 17*

Der Zürcher Kantonschemiker nimmt ein Gesetz ins Visier *Seite 18*

François Berthouds Illustrationen im Museum für Gestaltung *Seite 19*

Roulettekugel stoppt beim Ober-Haus

Das Projekt von Swiss Casinos erhält vom Bundesrat den Zuschlag für den Betrieb eines A-Kasinos in Zürich

Dass die Stadt Zürich ein Kasino bekommt, ist schon länger klar. Am Mittwoch hat nun der Bundesrat dem Swiss-Casinos-Projekt im ehemaligen Warenhaus Ober den Zuschlag gegeben.

Michael Baumann

Das Vorgeplänkel um die Vergabe einer A-Kasino-Lizenz in die Stadt Zürich zog sich lange hin, die «Urteilsverkündung» war dann umso kürzer. Bundesrätin Simonetta Sommaruga hat am Mittwoch in Bern an einer Medienkonferenz knapp dargelegt, dass unter den fünf Bewerbern das Projekt im Ober-Haus der Swiss Casinos AG obsiegt habe. Im ehemaligen Warenhaus an der Sihlbrücke sollen ab Herbst 2012 auf 4500 m² die Roulettekugeln rollen und die Spielautomaten rattern. Zu den Verlierern zählen damit Casino Zürich AG (Alte Börse), Grand Casino Zürich AG (Sihlcity), Grand Casino Baden AG (Du-Pont-Haus) und City Zürich Casino AG (EPA-Haus/Sihlporte). Rekursmöglichkeiten gibt es nicht.

Kriterien am besten erfüllt

Laut Sommaruga prüfte die Eidgenössische Spielbankenkommission (ESBK) die bis Ende 2010 eingegangenen Projekte und schaute darauf, ob die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Von besonderem Interesse waren dabei folgende Punkte: Eigenmittel, Herkunft des Gelds, guter Ruf des Bewerbers, Unabhängigkeit, Spielangebot, Sicherheits- und Sozialkonzept, Qualitätsmanagement, Umsetzung der Geldwäschebestimmungen, realistische Rentabilität und volkswirtschaftlicher Nutzen.

Die ESBK fasste ihre Einschätzungen in einem Bericht an den Bundesrat zusammen und unterbreitete diesem die Empfehlung, in Zürich das Swiss-Casinos-Projekt zu berücksichtigen. Wie Sommaruga weiter sagte, sei der Bundesrat diesem Antrag gefolgt. Das siegreiche Projekt an der Ecke Gessnerallee/Sihlstrasse habe insgesamt am besten abgeschnitten und erfülle die verlangten Kriterien am besten. Die Swiss Casinos AG betreibt schon in St. Gallen, Pfäffikon (SZ) und Schaffhausen je ein Kasino und hat Beteiligungen in St. Moritz und Bern.

Sommaruga betonte, dass die Konzession, die bis 2023 gültig ist, noch nicht erteilt worden sei. Die siegreichen Gesuchsteller könnten jetzt mit den Vorbereitungsarbeiten beginnen und



Das Kasino von Zürich wird im ehemaligen Kaufhaus Ober unmittelbar an der Sihl eingerichtet.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Intensive Debatte im Bundesrat

asc. · Die Vergabe der Zürcher und der Neuenburger Kasinolizenz hat an der Bundesratssitzung vom Mittwoch zu einigen Diskussionen Anlass gegeben. Der Entscheid sei denn auch nicht einstimmig gefallen, sagt eine gut informierte Quelle. Die Eidgenössische Spielbankenkommission (ESBK) hatte den Beschluss vorbereitet und der Landesregierung ihre Favoriten unter den Bewerbern empfohlen. Weil nicht alle Departemente den Anträgen und Überlegungen folgen wollten, gingen dem Vernehmen nach Mitberichte zum Geschäft ein. Zweifel betrafen etwa die Baubewilligung in Neuenburg.

Die Mehrheit des Bundesrats erachtete jedoch die beiden ausgewählten Betreiber als die vielversprechendsten, sie garantierten die «glaubwürdigste Rentabilität», so ein wesentliches Argument. Justizministerin Simonetta Sommaruga begründete die Wahl der Swiss-Casinos-Gruppe für Zürich und einer Tochter der Berner Kongress und Kursaal AG für Neuenburg damit, dass diese Bewerber alle von der ESBK vorgegebenen Krite-

rien erfüllten. «Sie sind in keinem Punkt ungenügend», sagte Sommaruga.

Dem Entscheid des Bundesrats war ein selten heftiges Buhlen der an den Lizenzen interessierten Kasino-Gesellschaften vorausgegangen. Ihre Vertreter und PR-Agenturen wandten sich teilweise in Briefen direkt an die Bundesräte, um die Vorzüge ihres Projekts geltend zu machen. «In der Verwaltung war im Vorfeld eine aussergewöhnlich rege Lobbying-Tätigkeit spürbar», sagt ein Bundesangestellter.

Der ESBK-Präsident Benno Schneider erklärt, aus den fünf Bewerbern für die Zürcher Lizenz hätten das Gesuch des Grand Casinos Baden und jenes der Swiss Casinos am meisten überzeugt. Die höheren Eigenmittel und die dadurch grössere Stabilität seien schliesslich für den Zuschlag zugunsten der Swiss Casinos entscheidend gewesen. Auch Schneider ist aufgefallen, wie erbittert im Vorfeld um die Lizenz gekämpft wurde: «Die Konkurrenten haben sich in der Öffentlichkeit gegenseitig schlechtzumachen versucht.»

das Projekt umsetzen. Erst wenn alle Einzelheiten in Ordnung seien, werde die Konzession definitiv erteilt. Bei der ESBK war auf Nachfrage zu erfahren, dass alle Bewerbungen von hoher Qualität gewesen seien und die gesetzlichen Bedingungen erfüllt hätten. Es sei weder ein Projekt abgefallen noch völlig überlegen gewesen. Auch sei kein einzelner Punkt ausschlaggebend gewesen.

Gastronomie und Shopping

Die Swiss-Casinos-Gruppe zeigte sich in einer Mitteilung erfreut über den Entscheid. Man verfolge das Ziel, in Zürich ein Grand Casino und Unterhaltungszentrum von internationaler Ausstrahlung zu schaffen. Einheimische und Touristen, Spieler und Nicht-Spieler sollen sich im Haus wohlfühlen. Geplant sind neben dem Spielbetrieb Gastronomie- und Shopping-Angebote. Als Bruttospielertrag werden 124 Millionen Franken pro Jahr angepeilt. Jährlich sollen 1,3 Millionen Franken an Zürich Tourismus fliessen. Swiss Casinos ist davon überzeugt, dass die rein schweizerische Trägerschaft bei der Lizenzvergabe eine Rolle gespielt habe.

Stadt und Zürich Tourismus applaudieren

Kantonale Sicherheitsdirektion pocht auf formelle Genehmigung durch Regierungsrat

ak. · Stadt und Kanton Zürich hatten im Verfahren um die Vergabe der Kasinolizenz eine Empfehlung für einzelne Projekte abgegeben. Diese Empfehlung war nicht für die Veröffentlichung bestimmt, fand aber durch eine Indiskretion den Weg in die Medien. Neben dem Kasino in der alten Börse war auch jenes im Ober-Haus unter den bevorzugten Projekten. Benno Seiler, der Leiter Wirtschaftsförderung, sagt denn auch, dass die Stadt den Entscheid begrüsse; die von ihr angewandten Kriterien seien beim Siegerprojekt erfüllt.

Für die Stadt standen Kriterien wie Stadtentwicklung, Verkehrserschliessung oder Sozialkonzept im Vordergrund. Allzu grosse Unterschiede habe es allerdings nicht gegeben, da alle Casinos nah beim Zentrum geplant waren. Für das Ober-Haus spricht unter anderem, dass an diesem Brückenkopf zwischen den Kreisen 1 und 4 eine Belebung durchaus erwünscht ist. Vom Betrieb eines A-Kasinos profitiert in erster

Linie der Bund; 100 Prozent der Spielbankenabgabe werden für die AHV aufgewendet. Die Stadt profitiert aber von zusätzlichen Steuern, neuen Arbeitsplätzen und natürlich dem zusätzlichen Angebot für Touristen, wie Benno Seiler ausführt.

Für Ledergerber gute Wahl

Auch Zürich Tourismus kann dem bundesrätlichen Entscheid nur Positives abgewinnen, wie der Präsident Elmar Ledergerber auf Anfrage sagt. Man habe sich ja sämtliche Projekte präsentieren lassen. Das Ober-Haus sei schliesslich ganz oben auf der Wunschliste gestanden. Das habe man auch in der Empfehlung an die Spielbankenkommission zum Ausdruck gebracht. Das Projekt überzeuge nicht nur als Kasino, sondern auch wegen des breiten Zusatzangebots, das Restaurants und Unterhaltungsangebote vorsieht. Eine solche Bereicherung sei an diesem Ort

durchaus zu begrüssen. Zudem sei die Anbindung an den Verkehr sehr gut. Wie andere Projekte auch werden die Swiss Casinos einen grösseren Beitrag an die Tourismusförderung leisten.

Überrascht von Information

Bei der kantonalen Sicherheitsdirektion freut man sich, dass die Stadt ein Kasino erhält. Bei der Bewertung des Bundesratsentscheids hält man sich allerdings zurück, weil der Regierungsrat ja noch formell Stellung nehmen muss. Stadt und Kanton haben ein Vetorecht. Die Sicherheitsdirektion sei überrascht, dass der Bundesrat informiert habe, bevor er die offizielle Stellungnahme des Kantons eingeholt habe, sagt die Kommunikationsbeauftragte Jolanda van de Graaf. Der Bundesrat hat auf das formelle Verfahren aufmerksam gemacht, allerdings auch von einer positiven ersten Stellungnahme der Standortkantone und -gemeinden geschrieben.

Baden gibt nicht auf

Grosse Enttäuschung – Wiederbewerbung im Jahr 2022

mbm. · Vom Entscheid des Bundesrats ist das Grand Casino Baden gleich dreifach betroffen. Erstens kam Baden mit dem eigenen Projekt im Du-Pont-Haus am Beatenplatz nicht in die Kränze. Zweitens gelang dies auch dem Projekt im EPA-Haus an der Sihlporte nicht, an dem Baden beteiligt ist. Und drittens ist das Casino Baden am meisten von der neuen Konkurrenz im Ober-Haus in Zürich betroffen. Entsprechend gross ist die Enttäuschung im Aargau. In einer Medienmitteilung heisst es, dass man den bundesrätlichen Entscheid bedauere. Denn das Badener Projekt stellte einen deutlich höheren Bruttospielertrag und damit mehr Abgaben für die AHV in Aussicht als die anderen vier Projekte.

In Baden ist man nach wie vor vom eigenen Projekt überzeugt, weshalb man sich im Jahr 2022, wenn die Konzession erneut vergeben werden, in der Stadt Zürich wieder bewerben will. Kurzfristig wollen die Kasinobetreiber

Schaler Nachgeschmack

Undurchsichtiger Kasino-Entscheid

mbm. · Die Geschichte des Kasinos in der Stadt Zürich ist eine lange. Einige werden von einem dornenreichen Leidensweg sprechen, andere dürften wohl froh sein, dass in Zürich nicht schon früher als Ende 2012 ein Haus mit Roulette und Black Jack eröffnet wurde. Dabei hätte alles anders kommen können. Aber 2001, als der Bundesrat in der Schweiz die ersten Kasinolizenzen vergab, wurde der Kanton Zürich überraschend übergangen. Auch sechs Jahre später musste Zürich wieder zurückstehen, beschloss doch der Bundesrat ein Moratorium von drei Jahren für die Konzessionierung von neuen Kasinos.

Als dann im Jahr 2010 der Bundesrat ein Konzessionsverfahren ausschrieb, standen in der Stadt Zürich bald fünf Interessenten bereit. Vier der Projekte – Alte Börse, EPA-Haus, Ober-Haus und Du-Pont-Gebäude – fanden von der Lage her fast auf einem Bierdeckel Platz und machten einen guten Eindruck. Nur das Projekt im Einkaufs- und Vergnügungszentrum Sihlcity lag peripherer, wurde aber auch sonst im Verfahren weniger wahrgenommen.

Jetzt hat der Bundesrat entschieden – zugunsten des Swiss-Casinos-Projekts im ehemaligen Ober-Kaufhaus. Ob richtig ausgewählt wurde, kann ohne Dossierkenntnis nicht beurteilt werden. Störend am Verfahren der Eidgenössischen Spielbankenkommission und des Bundesrats ist aber die intransparente Entscheidungsfindung. Man erfährt nicht genau, was alles für das Siegerprojekt und was gegen die unterlegene Konkurrenz gesprochen hat. Da kommt schnell der Verdacht von Willkür und Subjektivität auf.

Tatsächlich kann man sich fragen, warum ausgerechnet das Projekt der Swiss Casinos AG den Zuschlag bekam. Denn es ist nicht so, dass hinter das Siegerprojekt keine Fragezeichen zu setzen wären. Erst kürzlich wurde es redimensioniert und um das Parterre verkleinert. Der prognostizierte Bruttospielertrag basiert aber auf dem grösseren Projekt. Gegen dieses ist vor Verwaltungsgericht eine Beschwerde von Anwohnern hängig. Verzögerungen sind nicht ausgeschlossen, deutet doch der Anwalt der Anwohner auf Anfrage an, den Fall bis ans Bundesgericht weiterzuziehen. Der Bundesrat hätte für alle Beteiligten besser daran getan, mehr Fakten auf den Tisch zu legen, um Mutmassungen zu unterbinden und um den schalen Beigeschmack zu vermeiden.

in Baden wegen zu erwartender Umsatzeinbussen nach der Eröffnung des Kasinos im Ober-Haus ihr Haus redimensionieren. Wie Detlef Brose, CEO in Baden, auf Anfrage sagte, bedeutet das, dass das Spielangebot gestrafft wird, um Kosten einzusparen. Brose erwartet einen Umsatz- und Besucherrückgang in der Grössenordnung von 33 Prozent. Dabei seien personelle Massnahmen nicht zu vermeiden, solche Schritte sollten aber möglichst sozialverträglich gestaltet werden. Zu Entlassungen soll es vorläufig nicht kommen. Über die normale Fluktuation will Brose Anpassungen vornehmen und Abgänge nicht ersetzen.

Detlef Brose machte aus seiner grossen Enttäuschung kein Hehl und bezeichnete das Verdikt aus Bern als nicht nachvollziehbar. Er will aber den Kopf nicht in den Sand stecken und sich ab sofort mit der Neuausrichtung des Grand Casino Baden für die Zukunft beschäftigen.